Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1927

236 (11.10.1927) Sozialistisches Jungvolk

Visual Library

Sozialistisches Jungvolk

Nummer 236 / 47. Jahrgang — Beilage des Volksfreund — Karlsruhe, 11. Oktober 1927

Zeit und Kultur

Von Heinrich Schulz

Wer längere Zeit aus wirtschaftlicher Not Hunger leidet, kann sich nicht vorstellen, daß er in Zukunft jemals einen Groschen Geldes für etwas anderes ausgeben wird als für Brot, für „Fressen und Saufen", und wer längere Zeit durch Ueberarbeit bei Tag und Nacht müde und ausgeschöpft ist, kennt nur eine Sehnsucht: schlafen, schlafen und nie wieder aufwachen! Man denke nur einige Jahre zurück an die grauenhafte Zeit des Krieges. Sprachen selbst geistig Hochstehende Menschen damals über etwas anderes als über Brotkarten und Fleischkarten und über erfolgversprechende Mittel, sich auf unerlaubte Weise einen kleinen Zuschuß zum rationierten Essen zu verschaffen? Und wer tage- und wochenlang im Schützengraben die nervenaufpeitschende Aufregung und das furchtbare Getöse der unmittelbaren Kampffront durchmachen mußte, dachte, wenn er aus der Hölle überhaupt wieder herauskommen sollte, daß er nur noch liegen und schlafen wollte und sonst in der Welt nichts mehr.

Aber solche engbegrenzten, materiellen Wünsche und Sehnsüchte halten erfreulicherweise nicht lange an. Der Hunger tritt durch die Selbstverständlichkeit regelmäßigen Essens bald in den Hintergrund des Bewußtseins und mit ihm die animalische Freßgier und wer erst richtig wieder ausgeschlafen hat, hält es über die normale Zeit hinaus im Bette nicht mehr aus. Der Mensch lebt eben nicht vom Brot allein. Sobald er neben seiner täglichen Berufsarbeit Zeit gewinnt, dient sie ihm nicht zum Faulenzen, und das Geld, das nicht für die Befriedigung der unmittelbaren leiblichen Notwendigkeiten gebraucht wird, findet für geistige Interessen Anwendung. Sich satt zu essen, ist an sich noch keine kulturelle Betätigung aber eine erste unerläßliche Voraussetzung dafür. Freie Zeit zu haben, bedeutet nicht immer, daß sie der Kultur nutzbar gemacht wird, aber um kulturell zu wirken, muß man Zeit haben. Zeit ist die unmittelbar notwendige Voraussetzung für Kulturarbeit.

So zeigt es auch die Entwicklung der Menschheit. Erst als sich eine Klasse von Menschen von der mühevollen körperlichen Arbeit von früh bis spät frei machen konnte, indem sie die Unterjochten und Sklaven übertrug, erwuchsen bei ihr der Sinn und die Fähigkeit für kulturelle Arbeit, für Kunst, Wissenschaft, Körperpflege, öffentliches Wirken. Wo immer eine bedrückte Klasse sich aus wirtschaftlicher und politischer Gebundenheit befreite und damit Zeit gewann, erwachten bei ihr auch kulturelle Bedürfnisse und sie beeinflußte die überlieferte Kultur aus ihrem Geiste und ihren Idealen heraus.

In diesem Sinne ist die moderne Arbeiterbewegung die größte Kulturbewegung aller Zeiten. Sie hat durch den gewerkschaftlichen Kampf den Arbeitern die beiden wichtigsten und elementarsten Voraussetzungen für die Kultur verschafft: durch höhere Löhne den allmählichen Sieg über die Diktatur des Magens, durch Kürzung der Arbeitszeit die freien Stunden für kulturelle Arbeit. Indem sie die Arbeiter zur Erkenntnis ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage brachte und ihnen den festen Willen einflößte, die vorhandenen unbefriedigenden Zustände im Sinne ihres sozialistischen Zieles umzugestalten, entwickelte sie zugleich in jedem Arbeiter mit dem Klassenbewußtsein und dem Klassenwillen das kulturell notwendige Persönlichkeitsbewußtsein und den Willen zu persönlicher Freiheit auf allen Gebieten, auf denen Verbundenheit mit einander und soziale Abhängigkeit nicht notwendig sind.

Der kurzsichtige Kapitalist und profitjagende Arbeitgeber widersetzt sich dieser Kulturbewegung schon in ihren elementarsten Voraussetzungen, indem er die Löhne herabzusetzen und die Arbeitszeit zu verlängern sucht. Es ist eines der traurigsten Zeugnisse für die reaktionäre Welle, die nach dem Abflauen der Novemberrevolution mit immer stärkerem Schlag über Deutschland dahinflutet, daß sogar der Achtstundentag zum großen Teil wieder beseitigt und grundsätzlich in Frage gestellt wird und man die Löhne niedrig hält bezw. ihre Kaufkraft durch eine falsche Wirtschaftspolitik schwächt. Der einzelne Arbeitgeber tröstet sich und seinesgleichen hierfür mit dem Argument, daß der Arbeiter höhere Löhne doch nur zum Fressen und kürzere Arbeitszeit doch nur zum Faulenzen verwenden würde. Die ganze Klasse der Kapitalisten aber hofft durch solche Politik die Arbeiter als andrängende revolutionäre Klasse zu schwächen.

Das eine wie das andere ist falsch und unsinnig und außerdem erfreulicherweise erfolglos. Das ändert aber nichts an der Tatsache und mildert sie erst recht nicht, daß dieses Verhalten der herrschenden Klasse, vom Standpunkt der Kultur aus gesehen, die größte Sünde ist, die an der Kultur begangen werden kann. Wenn solche Absichten gelängen, würden dadurch gerade die größten und stärksten Quellen für die menschliche Kultur verschüttet werden. Der Kapitalist schließe einmal von sich auf andere: er hat ein großes Einkommen und viel Zeit; dient es ihm nur zur Befriedigung animalischer Gelüste? Gewiß bei vielen, aber doch nicht als Regel. Und wie steht es bei den Arbeitern? Ist die ganze Geschichte der Arbeiterbewegung nicht eine einzige Widerlegung des kapitalistischen Arguments? Jede Stunde Zeit, die der bestehende und wollende Arbeiter erübrigt, verwendet er neben der Vervollkommnung des eigenen Ichs, womit er mittelbar auch schon dem allgemeinen Wohl dient, freiwillig und in verschwenderischem Maße zur Mitarbeit im öffentlichen Leben zu gewerkschaftlicher und politischer Tätigkeit, zu sozialer Hilfsarbeit, zu kultureller Betätigung.

Das aber gerade braucht der Volksstaat, wenn er gedeihen soll, außer der selbstverständlichen beruflichen Ausübung kann der einzelne zumeist nicht seinen freien Willen und seiner Neigung folgen, er leidet oft unter der Eintönigkeit und Unerfreulichkeit seiner Berufsarbeit. Umsomehr soll und wird er die freie Zeit, die ihm Berufsarbeit und Persönlichkeitspflege lassen, freiwillig und nach seinem Können im öffentlichen Leben einsetzen.

So führt der Achtstundentag, diese alte noch immer unerfüllte Forderung der Arbeiter, auch wenn sie in späteren Zeiten schon über den Achtstundentag geführt hat, nicht zur Faulheit und zur kulturellen Verlotterung, sondern immer mehr zum Wachstum der Kultur in die Tiefe und in die Breite und damit allmählich zur idealen sozialistischen Volksgemeinschaft.

Der Wert der Rußlandsdelegationen

Die Kommunisten bereiten wieder neue Rußlanddelegationen vor, um die Agitation für die kommunistischen Parteien und Jugendverbände wieder etwas aufzufrischen. In diesem Zusammenhang ist eine Denkschrift von großem Interesse, die unsere georgischen Genossen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und den ihr angeschlossenen Parteien unterbreitet haben. Diese Denkschrift gibt ein anschauliches Bild von dem Wert der Delegationsberichte, vor allem, soweit sie die Lage in Georgien betreffen. Wir geben die wichtigsten Abschnitte aus der Denkschrift hier wieder:

all „Selbstverständlich erfüllen die Delegationen ihre Pflicht über- „gewissenhaft", aber wir glauben, daß sich ihre Gewissenlosigkeit nirgends so klar offenbart, wie in Georgien. Man empfängt sie hier immer nach dem ein und demselben Programm, nach einer für immer festgesetzten Marschroute: die offiziellen Gewerkschaften, Elektrizitätswerk, Eisenbahnwerkstätte, Tabakfabriken, Festung-Metechi und Regierungsvorsitzende. Wenn die Delegation im Sommer kommt, so bringt man sie auch nach Kodiori und Bormiomi — zwei bekannte Luftkurorte. Dazu kommen eine ganze Reihe von Banketten, Frühstücken, Mittagessen und anderen Vergnügungen — und alles ist studiert: die Delegation hat vollkommene Vorstellung von der georgischen Frage und der Lage des Landes. Bei der Abreise immer eine und dieselbe Aufmachung: die Delegationen lobpreisen das bolschewistische Regime und versprechen, nach ihrer Heimkehr „die Lügen zu zerstreuen, die die Bourgeoisie und die Menschewisten in Europa über die Sowjets verbreiten." Die Bevölkerung Georgiens begegnet diesen Deklarationen mit bitterem Lächeln und wird von Abscheu über diese Delegationen erfaßt, die sie für durch das ihr abscheuliche Regime gekauft hält. Um die georgische Frage und die Lage des Landes zu studieren, denken diese Herrschaften nicht daran, das Volk zu befragen, sondern sie gehen zum Empfang der Angaben zur Sowjetregierung und den offiziellen Behörden.

Besonders empörend aber ist ihr Verhalten den politischen Gefangenen gegenüber. Die im Metechi-Gefängnis zu Tiflis eingesperrten Genossen haben der deutschen „Delegation", die sie zuerst besuchte, alles aufrichtig erzählt. Nach der Abreise der Delegation wurde ihre Lage im Gefängnis wesentlich verschlimmert. Außerdem haben die Inhaftierten aus der kommunistischen Presse erfahren, daß die Delegation das von ihnen Erzählte vollkommen entstellt hat. Nach dieser bitteren Erfahrung haben unsere Genossen beschlossen, sich künftig jeder Unterhaltung mit solchen Delegationen zu enthalten.

Etwas später ist die „Delegation" aus der Tschechoslowakei eingetroffen. Die politischen Gefangenen haben sich geweigert, mit ihr zu sprechen. Aber die Fremden baten hartnäckig, diese Weigerung aufzugeben und gaben ihnen ihr Ehrenwort, die Aussagen der Gefangenen in aller Genauigkeit zu veröffentlichen. Die Gefangenen waren einverstanden, die Unterhaltung dauerte acht Stunden. Die Gäste schrieben ausführlich die Antworten auf ihre Fragen auf, aber das „Ehrenwort" hinderte sie nicht, das Beispiel der deutschen Delegation nachzuahmen und das von den Gefangenen Erzählte vollständig zu entstellen. So hat z. B. Herr Körber, der Vorsitzende der „Zweiten deutschen Delegation sich erlaubt, in Deutschland zu erklären, die politischen Gefangenen des Metechi-Gefängnisses in Tiflis genössen ein solch liberales Regime, daß sie sogar die Delegierten mit Pfirsichen bewirten könnten und daß sie zehnmal im Monat Besuchstage hätten. In der Tat aber haben ihm die Inhaftierten erklärt, daß sie keinen einzigen Besuchstag hätten.

Schließlich wurde beschlossen, von den Delegierten die schriftliche Vorlegung der Fragen zu verlangen und ihnen schriftliche Antwort zu geben. Die Delegation sollte die Abschrift dieser Antwort mit der Unterschrift ihres Vorsitzenden zurücklassen. So hat man es mit den „Delegationen" der französischen Transportarbeiter, der deutschen Freidenker und der englischen Jugend getan. Unsere Genossen dachten, auf diesem Wege die Entstellung ihrer Antworten zu verhindern. Aber diese Taktik haben die Gefangenen teuer erkaufen müssen: am 20 Oktober 1926 wurden 16 politische Gefangene, darunter 5 Mitglieder des Komitees für die Unabhängigkeit Georgiens, die alle zur „strengen Isolation" von zehn bis drei Jahren verurteilt waren, auf einmal, ohne vorherige Mahnung, aus dem Gefängnis herausgeholt und schleunigst nach Rußland verschickt, in das bekannte Isolationsgefängnis zu Susdal.

Die Arbeiter der ganzen Welt, alle Sozialisten des Westens, die ganze Menschheit muß erfahren, daß jede Ankunft von solchen „Delegationen" dem georgischen Volke sehr teuer zu stehen kommt. Diese Delegationen unterstützen die Okkupationsbehörde in der Verwüstung Georgiens. Sie werden stets durch die geheimen oder offenen Tschekaagenten und -Spitzel begleitet, damit niemand wagt, ihnen die Wahrheit zu sagen. Alle diejenigen, die in letzter Hinsicht sich verdächtig machen, werden von den Tschekisten vorgemerkt und nach der Abreise der Delegation verhaftet und nach Sibirien deportiert.

Wir erheben unseren schärfsten Protest gegen solche Delegationen. Sie sind absolut unfähig, die wirkliche Lage Georgiens zu ermitteln. Wir fordern, eine wirkliche Arbeiterdelegation nach Georgien zu entsenden, die von den internationalen, proletarischen, politischen und gewerkschaftlichen Organisationen verschiedener Richtung gewählt und somit als wirkliche Vertreterin des ganzen organisierten internationalen Proletariats gelten kann. Diese wirkliche Delegation der Arbeiterklasse Westeuropas soll frei reisen nach ihrem ohne jede Einwirkung der Regierung aufgestellten Programm und Reiseplan. Sie soll von der bolschewistischen Regierung verlangen, daß ihr nicht nur die Besichtigung des Metechi-Gefängnisses, das man vor jeder Ankunft der Delegierten speziell vorbereitet, erlaubt wird, sondern, daß man auch die schrecklichen Gefängnisse der G.P.U. (Staatliche Politische Verwaltung — früher Tscheka genannt) besichtigen läßt, die jeder politische Gefangene durchmachen muß und die den Ausländern zu zeigen die bolschewistische Regierung bis heute nicht wagt. Dieser Delegation werden die politischen Gefangenen mit vollem Vertrauen entgegenkommen, weil sie nicht versuchen wird, ihre Angaben zu entstellen, um dadurch etwa die Gunst der Moskauer Regierung zu erwerben. Sie wird auch die Mittel und Wege finden, um die Angaben vom georgischen Volk selbst zu erhalten. Sie soll es auf sich nehmen, ein Referendum in Georgien unter der Kontrolle einer internationalen Kommission zu veranstalten. Nur auf diesem Wege kann man objektiv die sozialpolitische Lage des Landes ermitteln und den wirklichen Willen des Volkes feststellen. Wir verlangen nichts Unmögliches, nichts für diejenigen Unannehmbares, die die Wahrheit lieben.

Wir sind fest überzeugt, daß das Solidaritätsgefühl des internationalen Proletariats genügend stark ist, um diese Forderung nicht ohne Echo verhallen zu lassen."

Man darf gespannt darauf sein, ob die Kommunisten auf diesen Vorschlag eingehen werden oder ob ihre Liebe zur Wahrheit an den Grenzen Georgiens halt macht.

Genossin!

Hier verschwendest Du Deine Jugend,
Deine Gesundheit!

Turne, spiele, wandere

in freier Natur!

Werde Mitglied im Arbeiter-Turn- und -Sportbund

Weil ich nicht anders kann!

Jetzt, sage ich, jetzt ist die Zeit, in der man um die heiligsten Zwecke der Menschheit kämpft. Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts war die Welt in Ketten dumpfen Aberglaubens gehalten. Da erhob sich, durch die Macht der Geister angeregt, eine materielle Gewalt, die blutig das Bestehende in Trümmer stürzte. Der erste Ausbruch war schrecklich und mußte es sein. Seitdem hat jener Kampf ununterbrochen gewährt ... Der Kampf um die edelsten Zwecke, er wird jetzt auf die edelste Weise geführt.

„Mein Sohn," sagte der Vater, „... warum willst du gerade zum Märtyrer werden? Du unsere einzige Freude, Hoffnung, Stütze. Die Freiheit muß errungen werden. Aber sie wird es auch ohne dich. Bleib' bei uns, mach du unser Glück aus, wirf dich nicht in jenen Kampf. Selbst wenn du in ihm siegst, gehen wir doch unter. Wir lebten nur für dich. Vergilt uns. Du allein, du änderst nichts. Laß Leute kämpfen, die nichts zu verlieren haben, an deren Geschick nicht das Herz der Eltern hängt."

O ja, er hat recht, warum soll ich gerade zum Märtyrer werden? Doch wenn jeder so spräche, so feig sich zurückzöge, wann würde dann ein Kämpfer aufstehen?

Warum soll ich gerade zum Märtyrer werden?

Warum? Weil Gott mir die Stimme in die Brust gelegt, die mich aufruft zum Kampfe, weil Gott mit die Kraft gegeben, ich fühle es, die mich befähigt zum Kampfe! Weil ich für einen edlen Zweck kämpfen und leiden kann! Weil ich Gott um die Kräfte, die er mir zum bestimmtem Zweck gegeben, nicht betrügen will! Weil ich mit einem Worte nicht anders kann.

Aus Ferdinand Lassalles Tagebuch.

(Neuverlegt in „Weltgeist-Bücher"-Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2).

Jungsozialistentreffen

Aus Anlaß der am 15. und 16. Oktober in Mannheim stattfindenden Sozialistischen Kulturtagung werden sich Jungsozialisten Badens und der Pfalz am Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags um zwei Uhr im Festsaal des Jugendheims, Luisenring 49, treffen. Quartiere durch Genossen Walter Düsedau, Mannheim R. 3. 14.

Wir hoffen auf rege Beteiligung.

Gauleitung Baden-Pfalz: J. V.: Peter Heymann.

Wochenprogramm der S.A.J.

An die Eltern der Jugendlichen!

Große schwierige Aufgaben hat die SAJ. gegenwärtig zu bewältigen. Kulturtag und Revolutionsfeier stehen vor der Tür. Zum Kulturtag in Mannheim hat sich der 5. Kreis verpflichtet, einen Singchor zu stellen, außerdem wollen wir das ganze Programm der Revolutionsfeier erarbeiten. Hierzu ist öfteres intensives Proben nötig. Wir richten deshalb an die Eltern der SAJ.-Mitglieder die dringende und herzliche Bitte, den Jugendlichen den hierzu nötigen Urlaub zu gewähren.

Genossinnen und Genossen! Die Revolutionsfeier wird von **uns** veranstaltet. Zur Aufführung benötigen wir **alle** Mitglieder bis auf den letzten Mann. Wir appelieren an Eure Liebe zur Sache und an Euren Idealismus. **Besucht unsere Proben pünktlich!!! Dienstag** Probe für die Revolutionsfeier in der Südendschule. Das Erscheinen sämtlicher Genossen, auch der Nichtbeteiligten ist unbedingt erforderlich.

Mittwoch Funktionärsitzung im Waldheim. Lithographen, Schriftsetzer, Buch- und Steindrucker mögen unbedingt erscheinen. **Donnerstag** Probe in der Südendschule. **Freitag** voraussichtlich Singen in Durlach (Schillerschule). **Samstag** und **Sonntag** Kulturtag in Mannnheim. Wir fahren am Samstag ungefähr 17 Uhr. **Montag** Bewegungschorprobe in der Hebelschule.

Am **Donnerstag** erscheint unter Parteinachrichten nochmals ein **genaues** Programm.

Rüppurr. Donnerstag Beteiligung an der Parteiversammlung. Sonntag: Kulturtagung in Mannheim. Näheres Donnerstag. Montag: Gymnastik im Kindergarten.

Durlach. Dienstag: Arbeitsgemeinschaft; Mittwoch: Körperübungen; Donnerstag: Musikantengilde; Freitag: Musikantengilde in Grötzingen! 19,45 Uhr Endstation .

Grötzingen. Donnerstag, 13. Oktober, Singen in Durlach. — Freitag, 14. Oktober, Singen in Grötzingen; jeweils 8 Uhr. Sonntag, 16. Oktober, Kulturtag in Mannheim.

Volkstanzkurs Grötzingen. Am Montag, 17. Oktober, abends 8 Uhr, im „Ochsen" Kursus. Es ist jetzt noch die Möglichkeit geboten, daß neue Genossinnen und Genossen sich daran beteiligen können. Der Unkostenbeitrag beträgt 15 Pfg. pro Abend. Wir bitten dies beachten zu wollen. Erscheint pünktlich und regelmäßig.

Forchheim. Vereinigte Arbeiterjugend. Donnerstag, den 13. Oktober: Reigen- und Spielabend im Volkshaus. Samstag, den 15. Oktober, nachmittags 3 Uhr, mit dem Rad Abfahrt nach Mannheim, Kulturtag. Treffpunkt am Volkshaus. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Rastatt. Donnerstag: Sprechübungen; danach Spielabend; Samstag: 12,30 Uhr treffen sich alle, die nach Mannheim zum sozialistischen Kulturtag fahren am Bahnhof, näheres am Donnerstag. — Montag: Arbeitsgemeinschaft.

Rotenfels. Donnerstag, Spiel- und Scherzabend. Samstag, mittags 12 Uhr, Abfahrt nach Mannheim zur Kulturtagung. Die Teilnehmer treffen sich punkt 12 Uhr am Bahnhof. Das Fahrgeld muß bis spätestens Freitag bei Genosse Adolf Benz abgegeben werden. Näheres wird am Donnerstag bekanntgegeben. Montag: Musikkurs für Mandoline und Gitarre.

Kinderfreunde

Durlach. Jungfalken und Rote Falken kommen heute und am Freitag den 14. Oktober, nachmittags 2.30 Uhr bei Genosse Stiegeler zusammen.

Briefkasten der Redaktion

An die Einsender der Wochenprogramme für die S.A.J. und Kinderfreunde. Wir ersuchen dringend, die Programme so frühzeitig einzusenden, daß sie bis **spätestens Montag mittag** in unseren Händen sind. Wir ersuchen dringend darum.